

NFA: Zug bekommt Rückendeckung

KANTON In der Frage der Reform des Finanzausgleiches meldet sich nun auch Zürich zu Wort. Obwohl das den Zuger Finanzdirektor freut, ist er nur vorsichtig optimistisch.

SAMANTHA TAYLOR
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

Für den Kanton Zug ist klar: So geht es nicht weiter. Dies in Bezug auf die Zahlungen in den nationalen Finanzausgleich, den NFA. Zahlte der Kanton im Jahr 2008 noch 180 Millionen Franken in den Topf ein, werden es im nächsten Jahr 341 Millionen Franken sein (Ausgabe vom 24. Juni). Der Kanton Zug ist nicht der einzige, der auf Seiten der Geber stärker zur Kasse gebeten wird. Und er ist auch nicht der einzige, in dem der Widerstand wächst.

Die Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) hat Anfang Jahr eine politische Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz des ehemaligen Schwyzer Finanzdirektors Franz Marty eingesetzt, in der auch der Kanton Zug mitarbeitet. Ziel der Arbeitsgruppe und damit auch der anderen Geberkantone, ist es, den

Finanzausgleich zu reformieren. Die KdK hat im Juni den Bericht der Arbeitsgruppe mit acht Empfehlungen veröffentlicht.

Stocker bezieht Stellung

Und nun hat sich vor kurzem in dieser Sache eine gewichtige Stimme zu Wort gemeldet. Der Zürcher Finanzdirektor Ernst Stocker bezog in einem Artikel der «Neuen Zürcher Zeitung» klar Stellung. Der Finanzausgleich müsse bis Ende Jahr neu gestaltet werden, ansonsten sei der Zusammenhalt im Land in Gefahr, so Stocker weiter. Der Zürcher Regierungsrat hielt gegenüber der NZZ weiter fest, dass das heutige System ungerecht und schwer verständlich sei. «Es kann nicht sein, dass wir immer mehr bezahlen müssen, obwohl unsere Finanzkraft sinkt und im Gegenzug diejenige, die stärker werden, trotzdem mehr Geld erhalten», betont Stocker. Dies sei umso störender, da bei sämtlichen Kantonen das Mindestziel einer Ressourcenausstattung von 85 Prozent des schweizerischen Durchschnitts erfüllt sei.

Hoffnung für die Geber

Dass sich Zürich als grösster Zahler – aus dem Kanton werden im nächsten Jahr 444 Millionen Franken in den Topf fliessen – nun derart deutlich zu Wort

meldet, freut den Kanton Zug. Dies umso mehr, nachdem sich die Zürcher bis anhin eher zurückhaltend gaben. «Bisher waren es immer die Innerschweizer und allen voran der Kanton Zug, die sich gewehrt haben», sagt Finanzdirektor Heinz Tännler. Das sei darum auch als Jammerei abgestempelt worden. «Es ist darum umso wichtiger, dass sich jetzt auch der Kanton Zürich, der in absoluten Zahlen der grösste Zahler und damit eine gewichtige Stimme ist, deutlich äussert und positioniert», so Tännler weiter.

Dass die Aussagen Zürichs nun einen direkten Einfluss auf die Verhandlungen haben, glaubt der Zuger Finanzdirektor zwar nicht. Dennoch mache der Zürcher Widerstand den Gebern etwas Hoffnung. «Dies insofern, als dass man seitens der Nehmer nun weiter sensibilisiert ist. Denn wenn Zürich Konsequenzen ziehen will, ist das für niemanden mehr erfreulich», so Tännler. Der Zuger Fi-

nanzdirektor hätte sich denn auch gewünscht, dass sich Zürich etwas früher klarer positioniert hätte. «Der Kanton hätte in seiner Position in dieser Frage eine Leaderrolle übernehmen können», so Tännler. Die Zurückhaltung sei allerdings lange bei vielen gross gewesen. Tännler: «Keiner wollte das Kind mit dem Bade ausschütten.»

«Entpolitisierung»

Für Tännler ist aber gleichzeitig klar: «Der Bericht der Arbeitsgruppe hat für alle Kantone klar aufgezeigt, dass das System unzweifelhaft Mängel aufweist.» Die acht Empfehlungen, die die Arbeitsgruppe ausgearbeitet hat, würden darum darauf abzielen, diese Mängel zu beheben. Der zentrale Punkt daraus ist für Tännler, dass neu die Umverteilungssumme über einen vorgegebenen Mechanismus und nicht mehr vom Parlament festgelegt wird. Dies führe zu einer «gewünschten Entpolitisierung». Dazu werde allen Kantonen eine Mindestaus-

stattung von 86 Prozent des schweizerischen Durchschnitts garantiert. «Wir sind bereit, dieser Erhöhung des Mindestziels als Teil des Gesamtpakets zuzustimmen», so Tännler.

Prognosen sind schwierig

Die Arbeitsgruppe wird sich Ende August zu ihrer nächsten Sitzung treffen. Dort werden laut Tännler dann die letzten Entscheide gefällt und das Papier zuhanden der KdK verabschiedet. Danach geht es in die Vernehmlassung an die Kantonsregierungen. Zudem wird es an einer ausserordentlichen Sitzung der kantonalen Finanzdirektorenkonferenz Thema sein. Ende Jahr wird das Papier mit den Empfehlungen, zusammen mit den Stellungnahmen der Kantone, schliesslich dem Bund vorgelegt. Bereits heute ist jedoch zu vernehmen, dass die Mindestausstattung und der Umverteilungsmechanismus unter den Nehmerkantonen nicht gut ankommen.

Der Zuger Finanzdirektor seinerseits will keine Prognose wagen, wie die acht Empfehlungen aufgenommen werden. «Das ist schwierig zu sagen. Klar ist, dass die ganze Reform sicher kein leichter Weg wird.» Fest steht für Tännler allerdings auch: «Im Moment habe ich keinen Plan B. Wenn diese Empfehlungen scheitern, dann müssen wir ernsthaft über die Bücher.»



«Im Moment habe ich keinen Plan B.»

HEINZ TÄNNLER,
FINANZDIREKTOR

Grosses Stelldichein der heiss geliebten «Oldies»

ZUG Farbenfrohe Fahrzeuge und technische Feinheiten liessen am Oldtimer-Treffen die Besucherherzen höherschlagen. Speziell vertreten war diesmal eine italienische Marke.

Soweit das Auge reicht, reihen sich glänzende Motorhauben aneinander, jeder Wagen stets umringt von einer Handvoll Besucher. Es gibt viel zu sehen, denn bei strahlendem Sonnenschein wie gestern sind auf dem Stierenmarktareal in der Stadt Zug besonders viele Oldtimer anzutreffen. Zudem ist die Auswahl an Modellen riesig. «Ich finde es einfach unglaublich schön hier, alles lebt. Das beginnt schon bei den Farben, die Autos sind nicht einfach schwarz, blau oder grau. Hier leuchten sie gleissend rot oder knallig grün», schwärmt Livia Simone aus Lugano. Das fällt auch anderen Besuchern auf. Überall drehen sich die Gespräche um die bunte Farbgebung.

Highlight Maserati-Ausstellung

Doch nicht nur die Farben verzaubern die unzähligen Besucher, auch die technischen Feinheiten lassen Herzen höherschlagen. «Heute steigt man in einen Computer ein und hat keine Chance,

«Wir haben viel Schweiß und Zeit in unser Auto gesteckt.»

PETER KLEIN,
AUS HERGISWIL

Dank dem sonnigen Wetter waren auf dem Stierenmarktareal besonders viele Oldtimer anzutreffen.
Bild Stefan Kaiser



etwas selber zu reparieren. Damals, auch bei unserem alten Familien-Käfer, konnte man noch basteln. Wir haben viel Schweiß und Zeit in unser Auto gesteckt», erklärt Peter Klein aus Hergiswil. Weiter fasziniert vor allem das tiefe Geknatter der Motoren, wenn die «Oldies» starten und losfahren. Dutzende Besucher bleiben dann gespannt stehen und blicken den glucksenden Wagen hinterher.

Ein grosses Highlight ist für viele Besucher auch die Maserati-Ausstellung in

der Halle – ganz besonders der Renn-Maserati 8 CM, der bereits 83 Jahre auf dem Buckel hat. Die Fans der Rennmaschine stehen ehrfürchtig davor und beugen sich vorsichtig vor, um einen Blick ins Interieur zu werfen. In rot, weiss und grün strahlt das Juwel dem Besucher entgegen und verzaubert viele auf den ersten Blick.

Nostalgie kommt auf

Aber auch auf der grossen Wiese sind Schmuckstücke aus vergangener

Zeit zu bewundern. Egal, ob ein klassischer tiefschwarzer Thunderbird oder ein kompakter Brite, überall geraten die Besucher ins Staunen und Schwärmen. Denn viele werden dabei in die Vergangenheit zurückgeworfen und erzählen von ihren Geschichten, die sie mit den Autos erlebt haben. Ein Hauch Nostalgie darf schliesslich auch nicht fehlen. «Wir haben mit unserem Auto Geschichten erlebt, dass würde man gar nicht glauben. Und wenn ich heute so zwischen den

Reihen hindurchschlendere, erinnere ich mich an so vieles», meint Eva Sidler aus Altendorf.

Fest etablierter Anlass

Das Treffen in Zug findet im Sommer immer am ersten Sonntag des Monats statt und ist inzwischen fest etabliert in der Oldtimerszene. Ein Spass für Jung und Alt sowie für all jene, die die schwärmerische Detailverliebtheit an alten Autos mögen und sich gerne auch mal die eine oder andere Ge-

schichte aus vergangener Zeit anhören. Manch einer erschauert sogar in Gänsehaut, wenn ein «Oldie» mit lautem Geknatter zur gemütlichen Sonntagsausfahrt aufbricht.

VANESSA VARISCO
redaktion@zugerzeitung.ch



Impressionen: Weitere Bilder vom Oldtimertreffen gibt es unter www.zugerzeitung.ch/bilder